

Jobcenter wollen Chancen für Langzeitarbeitslose verbessern

ZUKUNFTSBILD Landkreise Friesland und Wittmund ziehen an einem Strang – Neue Instrumente nötig

JEVER/WITTMUND/HBU – Seit sechs Jahren sind in Friesland, Wittmund und 14 anderen niedersächsischen Landkreisen die Jobcenter in kommunaler Hand – sie haben gute Arbeit geleistet. Um ein Viertel ist etwa in Friesland die Langzeitarbeitslosigkeit gesunken; die Arbeitslosigkeit im Bereich der Grundsicherung liegt nur noch bei 3,1 Prozent, in Wittmund gar bei 2,7 Prozent.

Das hat viel mit dem Engagement der Mitarbeiter in den Jobcentern zu tun, die sich bemühen, Langzeitarbeitslose in Erwerbstätigkeit zurückzubringen, aber natürlich auch mit der brummenden Konjunktur und den zunehmenden Nachwuchsproblemen der Arbeitgeber. Wer jetzt keine Arbeit findet, bei dem liegen oft „multiple Vermittlungshemmnisse“ vor, wie es

im Fachjargon heißt. Das kann von einem fehlenden Schulabschluss oder Mangel an Ausbildung über notwendige Kinderbetreuung oder Pflegefälle in der Familie bis zu Behinderungen, Krankheit oder Sucht reichen, bei Zuwanderern oft auch an Sprachproblemen.

Nachdem die Arbeitslosigkeit bis auf einen Sockel abgeschmolzen ist, wollen Nieder-

sachsens Jobcenter sich künftig verstärkt darum bemühen, sich genau dieser Klientel anzunehmen, um den nicht so leicht Vermittelbaren zu einer Chance zu verhelfen.

Die Landräte Sven Ambrosy und Holger Heymann haben gestern zusammen mit den Leitern der Jobcenter Andreas Bruns und Hermann Garlichs ein von den 16 kommunalen Jobcentern erarbeitetes Zu-

kunftsmodell vorgestellt. Es soll einerseits die Stärke dieser Einrichtungen aufzeigen, die den Vorteil haben, dass die Mitarbeiter jeden Kunden genau kennen („Bei uns hat jede Akte ein Gesicht“).

Zum anderen fordern die kommunalen Jobcenter, dass zum Abbau des Rests an Langzeitarbeitslosigkeit mehr Geld fließt und neue Instrumente geschaffen werden. → **SEITE 9**

Alle Unterstützungsangebote aus einer Hand

SOZIALES Jobcenter in eigener Trägerschaft haben sich aus der Sicht der Landkreise bewährt – Neue Ziele definiert

Mit neuen Instrumenten wollen die Kommunen in Zukunft auch der Sockelarbeitslosigkeit zu Leibe rücken.

VON HELMUT BURLAGER

FRIESLAND/WITTMUND – Jobcenter sind viel besser als ihr Ruf. Das ist die Botschaft, die die Arbeitsgemeinschaft von 16 niedersächsischen Jobcentern in kommunaler Trägerschaft mit einem „Zukunftsbild“ herüberbringen möchte, das die Landräte aus den 16 Landkreisen erarbeitet und beschlossen haben. Sie beschreiben in dem Papier nicht nur, was die kommunalen Jobcenter ausmacht, sondern auch, was sie in Zukunft leisten sollen.

Das große Plus der sogenannten ZKT-Jobcenter (die Abkürzung steht für „zugelassener kommunaler Träger“) im Vergleich zu den „normalen“ Jobcentern ist die Dienstleistung „aus einer Hand“, denn als Abteilung der Kreisverwaltung haben die kommunalen Jobcenter direkten Zugang zu den anderen Behörden, die sich um die Anliegen der Kunden kümmern, ob Schulamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, Jugend- oder Ausländeramt.

„Gibt es ein gemeinsames Problem, löst man es im Kreishaushaus und muss nicht mit Emden oder Oldenburg telefonieren“, beschrieb der Leiter des Wittmunder Jobcenters, Hermann Garlichs, das Prinzip, als er zusammen mit seinem friesländischen Kollegen Andreas Bruns und den beiden Landräten Holger Heymann und Sven Ambrosy das „Zukunftsbild“, das als Flyer im A-3-Format vorliegt, vorstellte. Ein weiteres Plus: die Nähe zu den Kunden, was sich in der Broschüre in dem griffligen Slogan „Bei uns hat jede Akte ein Gesicht“ ausdrückt.

Seit sechs Jahren gibt es die kommunalen Jobcenter im unterschied zu den anderen, die jeweils von einer Arbeitsgemeinschaft aus Agentur und Landkreis betrieben werden. So war es auch in Friesland und Wittmund. „Wir waren mit der alten Lösung durchaus zufrieden“, sagte Landrat Ambrosy. „Aber das Bessere ist der Feind des Guten, und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es richtig ist, wenn alles, was Langzeitarbeitslose an Unterstützung brauchen, in kommunaler Hand ist.“

Aus Sicht von Landrat Heymann hat sich diese Form bewährt. So sei im Kreis Wittmund in diesen sechs Jahren



Seit sechs Jahren betreiben die Landkreise Wittmund und Friesland ihre Jobcenter erfolgreich in kommunaler Zuständigkeit und arbeiten dabei eng zusammen. Eine positive Bilanz zogen (im Bild von links) Andreas

eine Halbierung der Bedarfsgemeinschaften gelungen, die auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II angewiesen sind. Trotz der Erfolge stünden Jobcenter immer wieder in der Kritik, sagte Andreas

Bruns. Mit der Broschüre wolle man die „erfolgreiche und anspruchsvolle Arbeit besser sichtbar machen“.

Es geht den kommunalen Jobcentern und ihren Trägern, den Landkreisen, aber nicht

nur um Bilanz und Selbstdarstellung, sondern auch um die Zukunft. Bei allem Erfolg, so Sven Ambrosy, sei doch festzustellen, dass eine „Sockelarbeitslosigkeit“ bleibe. Auf diesen Kundenkreis, in der

Regel mit gleich mehreren Vermittlungshemmnissen belastet, wolle man in Zukunft noch stärker das Augenmerk legen: „Wie bekommen wir sie so qualifiziert, dass wir auch diesen Kreis in den ersten Arbeitsmarkt hineinbringen?“, das sei die Frage.

Die kommunalen Jobcenter stellen deshalb mit der Vorlage ihres Zukunftsbildes auch Forderungen, die sich an die Bundespolitik richten:

Mehr Geld für die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und für die Integration der geflüchteten Menschen mit einer Bleibeperspektive, ausreichend Mittel für aktive Leistungen und für die Verwaltungskosten.

Modellhafte Erprobung eines sogenannten Aktiv-Passiv-Tausches, wobei die Unterbringung von Langzeitarbeitslosen in reguläre Beschäftigungsverhältnisse von den Jobcentern finanziell unterstützt wird.

Erprobung eines sozialen Arbeitsmarktes.

Verantwortung der Jobcenter für die Zuweisung von Zuwanderern in Integrations- und Sprachkurse. Die zugelassenen kommunalen Träger verstehen sich hier als Vorreiter. Sie stehen, so die Landräte, für die Erprobung neuer Ansätze bereit.

(aus: Anzeiger für Harlingerland, Ausgabe 14.6.2018; Seiten 1 und 9)